

21. September 2007, 07:53 – Von Edgar Schuler

REIF FÜR DIE BUNDESPOLITIK

Niklaus Scherr, AL

Niklaus Scherr macht seit bald vier Jahrzehnten linke Politik. Dass er das in Bern noch besser könnte, finden sogar Bürgerliche.



Linkes Urgestein im Zürcher Gemeinderat: Niklaus Scherr.

BURLA

Infografik

[Das politische Profil von Niklaus Scherr](#)

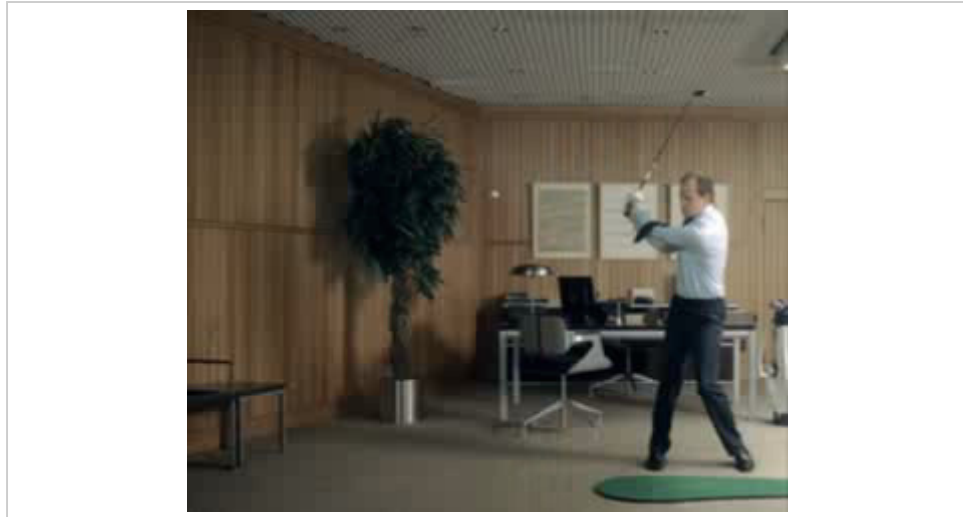
Wer nur Gutes über dieses linke Urgestein im Zürcher Gemeinderat hören will, fragt am besten keine anderen linken Politiker. Von Herzen positiv äussern sich Freisinnige, Christdemokraten und SVP-Mitglieder über ihren Kollegen von der Alternativen Liste (AL). Mit der Einschränkung, dass sie politisch das Heu auf ganz anderen Bühnen haben, loben sie unisono die Intelligenz Niklaus Scherrs, seine Erfahrung, seine Dossierkenntnisse und seine Beharrlichkeit beim Verfolgen seiner Ziele.

Eloquenz als Kampfmittel

Dafür verzeihen sie ihm, dass er das im Stadtparlament übliche «Du» bestimmt, aber höflich verweigert. Vor allem bewundern bürgerliche Politiker Scherrs Redegewalt. Tatsächlich kann man Mittwoch für Mittwoch im Rathaus beobachten, wie der scharfzüngige Scherr Ratskollegen und Stadträte in die Enge treibt. Oder sie mit Zwischenrufen in frechem Baseldeutsch aus dem Konzept wirft.

Auch Sozialdemokraten und Grüne haben ehrliche Bewunderung für «den begabten Politiker» übrig. Spätestens im dritten Satz kommt aber auch Kritik: Er sei bitter geworden, in seine Zwischenrufe mischten sich Gehässigkeiten. Sein unerfüllter Drang nach Bern – Scherr kandidiert zum x-ten Mal für einen Sitz im Bundesparlament – mache ihn zu einer «tragischen Figur». Bei den Grünen haben die vier Jahre gemeinsame Fraktion Wunden hinterlassen: Die Alternativen liessen sich kaum einbinden, fuhren unter Scherrs «Führerschaft» taktische Extrazüglein. Er sei bereit, «andere Meinungen niederzuwalzen», und sei «rücksichtslos» im Umgang mit Verbündeten, wenn es seiner Sache diene

© 2007 Tages-Anzeiger



Anders als die erklärten politischen Gegner Scherrs bekommt ihn die rot-grüne Seite als Stachel im eigenen Fleisch zu spüren. Er braucht keine Rücksichten zu nehmen auf eigene Stadträte. Die Parteiräson, die die SP als Regierungspartei stark macht, aber auch lammfromm, ist ihm fremd. Kompromisse, um Mehrheiten zu finden, braucht er nicht einzugehen. Das verärgert natürlich politische Freunde – etwa wenn die Alternativen zu einem Tramausbau Nein sagen, weil damit auch ein Strassenausbau verknüpft ist.

Scherr selber sieht seine Alternative Liste als bewegliches «Gummiboot», das die «Supertanker» der anderen Parteien locker umkurven kann. Mit dieser Greenpeace-Taktik, mit dem Gespür für politische Trends und enormem Fleiss beim Aktenstudium versucht Scherr eine Hebelwirkung zu erzielen – und somit mehr zu erreichen, als es die bescheidene Machtbasis seiner Linksaussen-Splitterpartei erwarten lässt.

Nationaler Drahtzieher

Für ihn selber ist die Liberalisierung des Strommarkts das beste Beispiel für diese Hebelwirkung. Früh hat Scherr erkannt, dass die Entlassung der Elektrizitätsversorgung aus staatlicher Obhut nicht nur rot-grün skeptisch macht. Er half entscheidend mit, die Privatisierung des Zürcher Elektrizitätswerks zu verhindern. Das von ihm mitinitiierte Referendum gegen die Strommarktöffnung auf Bundesebene war dann ein gelungenes Unterfangen.

Kaum jemand zweifelt daran, dass Bern für den gewieften Drahtzieher eine geeignetere Bühne wäre. Mit 63 Jahren wirkt Scherr auch noch motivierter für eine neue Aufgabe als viele Jüngere, die sich in politischen Zynismus zurückgezogen haben. Für den Ständerat wird es kaum reichen. Beim einen Sitz ganz links im Nationalrat sieht es anders aus.

Niklaus Scherr: Geprägt von 1968

Zusammen mit Niklaus Meienberg war der 1944 in Riehen bei Basel geborene Niklaus Scherr als Romanistikstudent in Paris, als 1968 die Mai-Unruhen ausbrachen. Scherr war dort «auf den Barrikaden unterwegs». Die Studentenbewegung war ihm aber zu abgehoben. Zurück in der Schweiz schloss er sein Studium ab und verschrieb sich einem

Scherr, konnte er sein Studium als eine Voraussetzung für einen pragmatischen politischen Engagement. Er wurde Mitglied bei den damaligen Progressiven Organisationen (Poch) und deren Parteisekretär. Bereits 1979 trat er in den Zürcher Gemeinderat ein, wo er 2002 als Alterspräsident und Mitglied der Alternativen Liste (AL) die Amtszeit eröffnete. Er gab nur ein kurzes Gastspiel im Kantonsrat, dessen gesetzgeberische Arbeit ihn weniger interessierte. Beruflich ist Scherr heute Geschäftsleiter beim Zürcher Mieterinnen- und Mieterverband. Scherr ist geschieden und wohnt als Single in Zürich 4.